

ZABŁOCKI JAN

~~360~~

1065

5

Lemperte

696

U e b e r

ältere schlesische Pflanzenkunde als Beitrag zur vaterländischen Culturgeschichte.

Vom

Professor Dr. H. R. Göppert.

Wenn wir es unternehmen, an die Verdienste längst verewigter Männer zu erinnern, so ist es nicht nur erforderlich mit dem ganzen Umfange ihrer Leistungen, sondern auch mit der Zeit genau bekannt zu seyn, in welcher es ihnen vergönnt ward, eine nützliche Thätigkeit zu entwickeln. Denn die Geschichte soll sowohl die Aufgabe lösen, wodurch eine frühere Lehre oder Ansicht ein früheres System oder eine Entdeckung der Vorzeit bei uns einen Werth erlangte, als auch einleuchtend nachweisen, wie jene Zeit beschaffen war, wie jene Arbeiten aus früheren Bestrebungen hervorgingen und wie sie auf die Folgezeit einwirkten. Nur auf diese Weise werden wir vermögen, uns eben so von Ueberschätzung als von Geringsachtung der Leistungen vergangener Jahrhunderte zu bewahren, unser Urtheil über die Vorzeit wird gerechter und schonender so wie in uns der Wunsch gewiß recht lebendig hervorgerufen, daß einst auch unsere Zeit von der Nachwelt nur nach dem Verhältnisse unsers jetzigen Vermögens nicht nach einem späteren größeren Maaßstabe gerichtet werde.

Von diesen Ansichten durchdrungen, will ich es versuchen, auf die früheren Arbeiten der Schlesier im Felde der Botanik aufmerksam zu machen und somit eine Darstellung ihrer literarischen Thätigkeit in diesem Gebiete der Wissenschaft zu liefern, welche vielleicht, als Ergebnis von Quellenstudium dem künftigen Verfasser einer schlesischen Culturgeschichte einen nicht ganz unwillkommenen Beitrag geben dürfte.

Schles. Provinzialbl. 96r Bd.

1

August u. Sept. 1832. Breslau

695047

G 448 2.306 D. 224/92



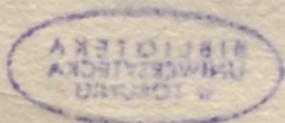
Zwar vermag ich nicht an glänzende epochemachende Namen zu verweisen, noch Entdeckungen vorzuführen, welche die ganze Gestalt der Wissenschaften veränderten, wohl aber wird man sich überzeugen, daß ungeachtet aller die selbstständige Entwicklung der Wissenschaften hemmenden Einflüsse, wie die Theilung des Landes in so viele kleine nur ihr eigenes Interesse verfolgenden Staaten und der Mangel eines literarischen Bestrebungen vereinigen den Punktes oder das oft gefühlte aber nie befriedigte Bedürfniß einer Hochschule im eigentlichen Sinne des Wortes, es doch zu keiner Zeit an Männern fehlte, die durch Eifer und Thätigkeit, das zu erreichen strebten, was ihnen ungünstige äußere Umstände zu erlangen versagten und somit, wenn auch nicht mit schöpferischem Geiste, doch wenigstens befördernd auf das Vorschreiten und die Erweiterung der Wissenschaften einwirkten.

### E r s t e P e r i o d e.

#### 1. Aeltere Bemühungen bis auf Caspar Schwenkfeldt.

a. Botanik. Vor dem Ende des 16. Jahrhunderts vermag unsere Literatur kein der Pflanzen oder Naturkunde überhaupt gewidmetes Werk aufzuweisen. Bekanntlich begann man im 15. so wie auch im Anfange des 16. Jahrhunderts, nachdem durch Lorenz von Medici Sinn und Liebe für die klassische Literatur wieder geweckt ward, die Schriften der Alten wieder zu studiren und soweit man es vermochte, so weitläufig als möglich zu kommentiren, was im Gebiete der Medicin und der Naturwissenschaften vorzüglich den Theophrast und Dioskorides betraf, über welche man lange Zeit nicht hinaus kam. Nach Martin Hanke's\*) Angabe besitzen wir nur von zwei Verfassern Schriften

\*) Martinus Hanke de Siles. indigenis eruditus ab anno 1165—1550. Lipsiae 1707.



dieser Art von Joannes Glogoviensis, (starb 1507) der auf diese Weise des Aristoteles physikalische Schriften erläuterte und von Michaelis Vratislaviensis (nach seiner Vaterstadt so genannt, starb 1533 als Professor der Physik, Astronomie, Logik und Theologie zu Krakau), welcher außer mehreren astronomischen Werken auch unter dem Titel *Dubia scientiae naturalis* eine Arbeit lieferte, die eine speciellere naturwissenschaftliche Beziehung gehabt zu haben scheint, bis jetzt mir aber noch nicht zu Gesicht gekommen ist. Auch in dem übrigen gebildeten Europa hatte man sich um jene Zeit noch nicht den Fesseln der Scholastik ent schlagen, erst mit Otto Brunfels (1534) begann im Gebiete der Botanik die Reihe selbstständiger Forscher. Ihm folgten Valerius Cordus, Leonhard Fuchs, P. Andr. Matthiolus der Leibarzt Kaiser Rudolphs des zweiten und der unsterbliche Clusius. Matthiolus (geboren zu Siena 1500, gestorben 1577) war ohne Zweifel, der erste Botaniker, welcher unser Riesengebirge besuchte. An den Quellen der Elbe auf dem von den Böhmen *Corconos* genannten Berge fand er das zierliche *Geum montanum*, die Bergnelkenwurzel, die heut noch in dieser Gegend, so wie auf mehreren andern Stellen des Riesengebirges häufig vorkommt. \*) In Clusius vortrefflicher Beschreibung seltener Pflanzen Ungarn's, Oestreich's, so wie der benachbarten Provinzen, \*\*) finden wir dagegen des ersten einheimischen Pflanzenforschers erwähnt. Dies

\*) Matthioli Commentar. in VI. libros Pedacii Dioscoridis. Lugdun. 1554 p. 985:

Est et alterum Caryophyllatae genus montanum, quod a me repertum est in Boemia in monte quodam Boemis *Corconos* appellato, ex quo *Albis* fluvius suam ducit originem.

\*\*) *Caroli Clusii Atrebatensis rariorum aliquot stirpium per Pannoniam, Austriam et vicinas quasdam Provincias observatarum Historia etc.* Antwerpiae 1583.

war Achilles Cromerus Nissensis, Geheimerath des damaligen Bischofes von Breslau, welcher das mährisch-schlesische Gebirge besuchte und Clavius mehrere seltene schlesische Pflanzen lieferte. Vor allem erwähnen wir einer der Hauptzierden unserer vaterländischen Flora und unserer Gärten des *Delphinii intermedii* (*Delphinium elatum* Fl. Siles. aut. Mattuschka, *Lycocotnum flore Delphinii coeruleo* Clus. l. c. p. 403) welches also nicht Jaquin 1772 wie es gewöhnlich heißt, sondern schon Cromer 1518 zuerst in den Bergen um Freienwalde entdeckte, den schönen punktirten Enzian (*Gentiana punctata* L., *Gentiana major pallida punctis distincta* Clus. l. c. p. 280), ferner *Ledum palustre* der wilde Rosmarin von Clavius *Ledum silesiacum* (l. c. p. 68) genannt, der nach Cromer zuweilen 6 statt 5 Blumenblätter und 12 statt 10 Staubfäden besitzen soll und dessen sich nach seinen Angaben die Schlesier als eines Mittels gegen Contracturen der Glieder mit großem Erfolge bedienten, Erfahrungen die von umsichtiger Beobachtung zeigen, ferner *Vaccinium uliginosum* u. m. A. Außer diesen nennt Clavius einen schlesischen Arzt Friedericus Sebicius, der ihm den schönen rothblühenden Strauch *Andromeda polifolia* L. (*Cistus silesiacus* Clus. l. c. p. 71) überschickte.

#### b. Gartenkultur.

Die Gartenkultur scheint dagegen schon früher auf einer nicht unbedeutenden Stufe der Ausbildung gestanden zu haben,\*) so daß selbst Conrad

\*) Ueber schlesische Landwirthschaft erschien das älteste mir bekannte Werk im J. 1590 von Martin Groffer, Pfarrherrn zu Schewitz im Fürstenthum Breslau: Kurze und gar einfeltige anleytung zu der Landwirthschaft: beydes am Ackerberg, und in der Viehezucht, nach Arth und Gelegenheit dieser Land und Drth Schlesien;

Gesner\*) in seiner Beschreibung der Gärten Deutschlands 1560 den Garten eines gewissen Buouissel in Breslau, Vater eines sehr geschätzten Arztes und Physikus anführt, der sich durch Mannigfaltigkeit, Menge, Schönheit u. Seltenheit seiner Gewächse auszeichnet. Jedoch ist eine Beschreibung dieses Gartens nicht auf uns gekommen, wohl aber von dem des Laurentius Scholzius einer der berühmtesten medicinischen Schriftsteller und ärztlichen Praktiker damaliger Zeit. Laurentius Scholz war geboren zu Breslau den 20. Septbr. 1553, besuchte mehrere Akademien Deutschlands und Italiens, kehrte 1579 zurück und ließ sich anfänglich in Freistadt bald darauf aber in Breslau nieder, wo er schon 1599 den 22. April an der Schwindsucht starb.\*\*\*) Jener Garten, dessen Gedächtniß Hr. Prof. Dr. Henschel

wie man gemeinlich die Ecker zu bawen: und wo man jede Arth des Getraydes sie seen, auch wie man gewöhnlich das Vieh zu ziehen, zu nehren, und zu füttern pflegt. In Duodezformat. Görlitz, bei Ambr. Fritsch. In dieser Nikolaus von Rhediger, Erbherren auf Striesa, dem Vater des berühmten Stifters der Bibliothek dieses Namens gewidmeten Schrift handelt er von dem Anbau des Sommer- und Winterweizens, Kornes, Sommer- und Winterkornes, Hafers, Wicken, Linsen, Sommergerste, Hirse, Erbsen (Garten- oder Welsche- oder große früh- und gemeine Erbsen), Schwaden, Heidekorn, Lein- oder Flachs-Saamen (dreierlei Sorten: gemeiner See- und Staudenlein, Hanf, Rüben (Steck-, Wasser-, Mittel-Rüben) Rettich (Garten-, Wasser-, Zwiebelrettiche) der Röhre, dem Kraute.

Ich verdanke die Kenntniß dieses Werkes, so wie mehrerer anderer in dieser Arbeit benutzten literarischen Nachweisungen dem Custos der hiesigen Universitäts-Bibliothek Hr. Prof. Dr. Hoffmann.

\*) Horti Germaniae Autore Conrado Gesnero Anno 1560 in Valerii Gordi Oper. p. 239.

\*\*\*) A. C. Conradi Siles. togata Legnitz 1760. p. 273.

in neuerer Zeit zuerst wieder hervorrief \*) lag innerhalb der Mauern Breslau's, ward von dem Stifter selbst beschrieben und nach der Sitte des Zeitalters in zahllosen Gedichten gefeiert, die einzeln zerstreut sich wohl noch in Bibliotheken finden, im Ganzen aber wie auch der Catalog des Gartens zu den literarischen Seltenheiten gehören. Nach längerem Forschen erhielt ich endlich aus der Bibliothek des hiesigen Magdalenum ein Exemplar desselben, welches laut den auf dem Einband befindlichen Zeichen inst Laur. Scholz selbst besaß. \*\*)

Zufolge dieses Verzeichnisses enthielt der Garten 350 verschiedene, sowohl in medicinischer als auch in anderer Hinsicht wichtige Gewächse. Die Namen der Pflanzen selbst sind nur sehr kurz und unvollständig angegeben, daher ich mich auch enthalte sie hier anzuführen und es vorziehe in die Schilderung des Zustandes der damaligen Gartenkultur

\*) Erinnerungen an berühmte Aerzte Schlesiens aus dem 16. Jahrhundert von Dr. Aug. Henschel im I. Bde. S. 336 der Corresp. der Schles. Gesellschaft für vaterländische Cultur.

\*\*) Die Beschreibung des Gartens führt folgenden Titel: Catal. arborum fruticum ac plantarum tam indigenarum quam exoticarum Horti medici L. Scholzii Med. Dr. Vrat. 1594. (Außer dem Catalog des botanischen Gartens der Universität Königsberg [Catalog. plantar. horti elector. Regiomontani 1551] war bis dahin in Deutschland noch keine ähnliche Arbeit erschienen.) Die größeren mir bekannt gewordenen jene Anlage besingenden Gedichte sind folgende: Hort. Laur. Scholzii Med. et Phil., quem ille colit Vratislaviae situm intra ipsa civitatis moenia celebratus carmine M. Andr. Galagii Vratislaviens. Vratisl. in offic. Baumani 1592.

Valentis Acidalii Janus quadrifrons in hortum Laurent. Scholzii Med. Vrat. Ferner: Laurent. Scholzii Med. Vratisl. epigrammata amicorum 1594, 42 pag. Quart, eine von ihm selbst veranstaltete Sammlung der Epigrammata seiner Freunde.

lieber Schwenkfeld zu folgen, welcher, wie wir bald sehen werden, nur 6 Jahr später darüber handelte, sich oft auf jenen Catalog bezog und seine Pflanzen so genau bezeichnete, daß deren nähere Bestimmung nur selten Zweifel übrig läßt. Nur einer Pflanze soll hier noch Erwähnung geschehn. Laurentius Scholz baute in seinem Garten 1590 schon Kartoffeln. Von ihm empfing 1590 Caspar Bauhin, Professor zu Basel, einer der größten Botaniker, seiner, wo nicht aller Zeiten, eine Zeichnung dieser in späterer Zeit uns so unendlich wichtig gewordenen Pflanze. Er beschrieb sie zuerst in seinem Phytopanax 1596 unter dem Namen *Solanum tuberosum* und bildete sie 2 Jahr später in der von ihm besorgten Ausgabe des Matthioli, so wie auch im Prodrum. Theatri botan. 1620 Libr. 5 p. 89 ab.

Wenn man erwägt, daß die Kartoffelpflanze erst 1586 durch Drake nach England gebracht worden war und sie noch 1616 in Paris für eine große Seltenheit galt, so erweckt dies wirklich eine hohe Idee von den ausgebreiteten Verbindungen, die sich der Besitzer des ersten botanischen Gartens in unserer Provinz zu verschaffen wußte.

Caspar Bauhin's auch als Anatom ausgezeichnete Ruf, scheint um jene Zeit viele Schlesier veranlaßt zu haben, ihre ärztliche Ausbildung in Basel zu suchen. Sie blieben auch später mit ihm in Verbindung, theilten ihm Pflanzen und Sämereien mit und halfen ihm so den großen Plan ausführen, alle bis dahin bekannten Pflanzen in einer Art von Synopsis zusammenzustellen. Dankbar erwähnt er in den Einleitungen seiner Werke folgende unserer Landesleute: Georgius Rumbaum, Joannes Fleisserus, der in Virginien starb, Laurentius Scholz, Schwenkfeld.

## Zweite Periode.

## 2. Von Caspar Schwenkfeldt bis 1763.

## a. Botanik

Unter allem zeichnete sich aber am meisten C. Schwenkfeldt aus. Caspar Schwenkfeldt \*) von seinen Zeitgenossen der schlesische Plinius oder auch Dioskorides genannt und in unzähligen Epigrammen und Oden gefeiert, ward zu Greifenberg in Schlessien den 1sten Mai 1563 geboren, widmete sich in Basel mit so ausgezeichnetem Erfolge der Arzneikunde, daß er mehrmals die von der Akademie ausgesetzten Preise gewann. Nach seiner im J. 1590 erfolgten Rückkehr ließ er sich anfänglich in Hirschberg nieder, ward ein sehr beliebter Arzt, Physikus und Gräfl. Schafgotschischer Leibarzt, erhielt jedoch später einen Ruf als Physikus nach Göttingen 1601, wo er den 9. Septbr. 1609 starb. Schon in Basel begann er seine literarische Laufbahn, indem er unter dem Namen Thesaurus pharmaceuticus alle damals aus Griechischen, Arabischen so wie den Schriften seiner Zeit bekannten Medicamente, nebst Angabe ihrer Bereitung zusammenstellte, eine

\*) Nachrichten über sein Leben finden sich außer Conradi Siles. p. 279, der sein Andenken durch folgendes Distichon feierte:

Esse Dioscorides poteras Schwenkfeldius alter

Morta quid obgannis? Scripta deserta probant.

noch vollständiger in N. Henneli ab Hennenfeld Silesiographia renovata I. Cap. VII. p. 200 und in Nova literaria Germaniae Anni 1705 Collect Hamburgi p. 293. Die Nachrichten späterer Schriftsteller wie Kästner medic. gelehrt. Lexik. S. 771 und im forschenden Schlesier S. 113 sind aus diesen entnommen. Von mehreren wird er wie z. B. in den von Peucker herausgegebenen kurzen biographischen Nachrichten der vornehmsten schlesischen Gelehrten 1788 mit dem religiösen Schwärmer Gaspar v. Schwenkfeld verwechselt, der aber bekanntlich schon 1490 zu Dffig bei Lüben geboren und vertrieben aus seinem Vaterlande 1561 zu Ulm starb.

ungemein fleißige Arbeit, die eine recht anschauliche Uebersicht des damaligen Zustandes dieses Theiles der Arzneikunde gewährte. Sie erschien zuerst zu Basel 1586, abermals im folgenden Jahre und nach dem Tode des Verfassers zu Frankfurt 1630, zum hinreichenden Beweise, daß auch seine Zeitgenossen den Werth derselben genügend anerkannten. Noch größeren Ruhm erwarb er sich aber durch den Eifer, mit welchem er sich nach seiner Zurückkunft von Basel der Erforschung der vaterländischen Natur-Produkte widmete. So gab er schon 1601 die Beschreibung der Pflanzen und Fossilien (*Stirpium et fossilium Silesiae Catalogus, in quo praeter etymon, natales, tempus, natura et vires cum variis experimentis assignantur, concinnatus per Casparum Schwenckfelt Reip. Hirschb. Phys. Ordin., cum indice remediorum Lipsiae 1601*), 1603 die Beschreibung der Thiere (*Theriotropeum Silesiae, in quo animalium hoc est quadrupedum, reptilium, avium, piscium, insectorum natura, vis et usus sex libris perstringuntur. Lignicii 1603*), die des warmen Bades zu Warmbrunn (Hirschberger Warm-Bades in Schlessien unter dem Riesengebirge gelegen kurze und einfältige Beschreibung u. s. w. neben einem kurzen Verzeichniß, deren Kräuter und Bergarten, welche umb diesen warmen Brunn hin und wieder auf den Gebirgen gefunden werden. Görlitz, 1607, nach seinem Tode abermals aufgelegt zu Hirschberg 1619). Ein ähnliches Werk, wie die Beschreibung der Pflanzen und Fossilien, hatte zu damaliger Zeit noch kein Land aufzuweisen, denn außer den sehr dürftigen Arbeiten von Thalius über den Harz (*Thalii sylvae Hircyniae 1588*) und des Bischof Wigand tractatus de herbis in Borussia nascentibus 1598, war zu jener Zeit noch kein Versuch gemacht worden, die Flora eines größeren Landes übersichtlich

darzustellen. Gleichsam als Ahnung und Andeutung späterer pflanzengeographischen Studien schickt er eine ziemlich genaue Beschreibung von Schlessien voran, die nicht nur die politischen, sondern auch die Bodenverhältnisse umfaßt, theilt die gesammte Vegetation in Land-, Wasser- und Amphibienpflanzen, die ersteren in Berg und der Ebene angehörenden, die zweiten in Fluß-, Quell- und Sumpfgewächse und führt zu jedem dieser Standorte die am häufigsten in diesen Standorten vorkommenden oder denselben eigenthümlichen Pflanzen an. Die Beschreibung der Pflanzen selbst ist in 2 Büchern abgefaßt, in dem ersten schildert er in alphabetischer Ordnung die wild wachsenden, in dem 2. die, welche zu damaliger Zeit in Gärten kultivirt wurden. Bei jeder derselben ist der etwaige medicinische Gebrauch so wie der Name der Pflanzen nach den damals bekannten Werken eines Caesalpin, Cortusus, C. Clusius, C. et Johann Bauhin, Conrad Gesner, Euricius Cordus, Hieronymus Tragus, Dalechampsius, Tabernaemontanus, Ruellius, Thalius, Scaliger, Lobelius, Matthiolus, Guilandinus, Crescentius, Bellonius, Dodonaeus u. A. angegeben, so wie auch der in Schlessien gebräuchliche Provinzialname beigefügt. Vermittelt dieser Citate (ausführliche Beschreibungen fehlen leider) ist es mir gelungen, die meisten derselben zu bestimmen, die Zahl der wildwachsenden beträgt nicht weniger als 898 Arten. Unter ihnen befinden sich die meisten der selteneren Sudetenpflanzen. Mit großer Sorgfalt sondert er von den wildwachsenden die kultivirten Gewächse, so daß er eine Menge nicht zu den ersteren zählt, welche wir heut streng genommen eigentlich mit Unrecht zu ihnen rechnen, wie *Aristolochia Clematitis*, *Berberis vulgaris*, *Borago officinalis*, *Bupleurum rotundifolium*, *Calendula officinalis*, *Carduus marianus*, *Portulaca*

oleracea, *Sinapis nigra* et *alba* so wie den jetzt fast überall in unseren Sümpfen vorkommenden *Calamus* (*Acorus Calamus*). Von dieser letzteren Pflanze hat Prof. Dierbach in Heidelberg vor Kurzem (*Flora* oder *botanische Zeitung* den 28. September 1828) fast überzeugend nachgewiesen, daß der *Calamus* ursprünglich in Asien und einem Theile des östlichen Europa's wild wachse und von da erst im 16. Jahrhundert in Deutschland und einigen anderen Provinzen in die Gärten eingeführt und so allmählig einheimisch geworden sei. Interessant ist es auch bei unseren vaterländischen Schriftstellern Beläge für die Richtigkeit dieser Ansicht aufzufinden. So bemerkt Schwenkfeld ausdrücklich beim *Calamus*, daß er an den Gränzen von Litthauen, Podolien und der Wallachei wildwachse, jetzt aber an feuchten Orten der Gärten so häufig gebaut werde, daß man ihn selbst ins Ausland verschicke. Wenige Jahre darauf scheint er sich schon so vermehrt zu haben, daß Schickfuß (*Neu vermehrte Schlesi'sche Chronik* 1619. S. 33. 4. B. 5 Kupf.) von ihm sagt: „er wachse in Schlesien so überflüssig, daß er oft vielmal unverkauft auf dem Sellaer liegen bleibe.“

Noch interessanter aber ist der Inhalt des zweiten Buches von Schwenkfeld, welches eine höchst belehrende Uebersicht über den damaligen Culturzustand unseres Vaterlandes liefert. Bei Angabe der selteneren Gewächse beruft er sich fast immer auf den oben erwähnten so reich ausgestatteten Garten des Laur. Scholz, hierunter rechnet er die *Agave americana*, die gemeine *Mloe* die erst 1561 zuerst nach Europa gekommen war, *Acanthus mollis*, *Aristolochia longa* et *rotunda*, *Cactus Opuntia*, *Canna indica*, *Clematis Viticella*, *Cytisus Laburnum*, *Glycyrrhiza echinata*, *Lilium chalcedonicum*, *pomponicum*, *Rumex scutatus*, *Thuja occidentalis*, *Tropaeo-*

lum minus. Von ausländischen Arzneipflanzen kultivirte man damals schon folgende: *Althaea officinalis*, *rosea*, *Anethum graveolens*, *Foeniculum*, *Anethum dulce* (römischer Fenchel) *Anthemis nobilis*, *Apium graveolens*, *Petroselinum*, *Arum maculatum*, *Artemisia Abrotanum*, *Cap-sicum annum*, *Centaurea benedicta*, *Cochlearia officinalis*, *Colutea arborescens*, *Cucumis colocynthis*, *Cuminum Cyminum*, *Cyperus longus*, *Datura Stramonium*, *Dictamnus albus*, *Digitalis purpurea*, *Doronicum Pardalianches*, *Dracocephalum Moldavica*, *Galega officinalis*, *Gentiana lutea*, *Glycyrrhiza glabra*, *Helleborus niger*, *Hyoscyamus albus*, *Hysso-pus officinalis*, *Jasminum officinale*, *Imperatoria Ostruthium*, *Iris florentina*, *Juniperus Sabina*, *Laurus nobilis*, *Lavandula Spica*, *Ligusticum Levisticum*, *Lilium album*, *Melissa officinalis*, *Melilotus caerulea*, *Mentha crispa*, *Momordica Elaterium*, *Charantia*, *Nepeta Cataria*, *Nigella sativa*, *Ocimum basilicum*, *Paeonia officinalis*, *Physalis Alkekengi*, *Pimpinella Anisum*, *Punica Granatum*, *Ricinus communis*, *Rosmarinus officinalis*, *Rumex Patientia*, *Ruta graveolens*, *Salvia officinalis*, *Sclarea*, *Santolina Chamaecyparissias*, *Scilla maritima*, *Sinapis alba*, *nigra*, *Tanacetum Balsamita*, *Trigonella foenum graecum*, *Urtica pilulifera*, *Valeriana Phu*.

Anderweitige Küchen- und bekanntere Garten-gewächse führt Schwentfolt folgende auf: *Amaranthen* geschwänzter und dreifarbigter (*Amaranthus caudatus*, *tricolor*) *Anemonen*, *Angurten*, *Artischocken*, *Bandgras*, *Bohnen* sieben verschiedene Sorten, *Blumenkohl*, *Buxbaum*, *Cyclamen*, *Erbsen*, *Endivien*, *Erdkastanie* (*Bunium Bulbocastanum*) *Estragon* (*Artemisia Dracunculus*) *Feigen*,

Flieder blauen und weißen, Gurken, Hanf, Hahnenkamm (*Celosia cristata*), Hirse welscher (*Sorghum vulgare*), Hyazinthen (die gewöhnlichen orientalischen, sowie auch die Trauben- und Muskatthyazinthe) Iris 11 Arten, Kardonen (*Cynara Cardunculus*), Karden (*Dipsacus fullonum*), Kanariengras, Kaiserkronen, Richern, (*Cicer arietinum*) Körbel, Kresse (*Lepidium sativum*) Peruvianische Kresse (*Tropaeolum minus*) Kürbis (Flaschen-, Flecken-, Schlangen- und Warzen-Kürbis) Lack und Levkoj, Lilien (weiße und Feuerlilie), Löwenmaul (*Antirrhinum majus*), Linsen, Lupinen, Liebesäpfel (*Solanum lycopersicum*) Mais, Majoran, Mandelbäume, Mangold rother und weißer, Maulbeerbäume (weiße und schwarze), Melde (*Atriplex hortensis*), Melonen, Wohn, Meerrettich, Myrten, Nelken (8 verschiedene Sorten) Nachtviolen (auch gefüllte *Viola matronalis*), Narcissen gelbe und weiße, Oleander, Pastinak, Pfefferkraut, Pimpernußbaum, Portulac, Röhre, Retzliche, Rittersporn, (6 verschiedene Sorten) Rosen (Zimmt oder Pfingst, weiße, Damascener, Muskat Rosen, Centifolien), Salat (gemeine und krause), Saflor, Scorzeneren, Sommerrosen, Spinat, Spargel, Stachelbeeren, Schnittlauch, Thymian, Tabak (sowohl der gelbe als rothblühende) *Nicotiana Tabacum et rustica* \*), Tulpen (damals immer noch eine große Seltenheit, die erste Tulpe blühte in Deutschland 1560 in dem Garten des Joh. Heinr. Herwarth's zu Augsburg), Wicken (wohlriechende *Lathyrus odoratus*) Winde blaue und rothe

\*) Die Cultur des Tabacks im Großen begann erst später. Die schlesischen Herzöge ließen 1643 aus Polen nach Dhlau Tabakpflanzen kommen und legten eine Tabakspinnerei an (Zimmermann's Beiträge 1. Bd. 3. St. S. 22) v. Malzahn veranstaltete dasselbe 1681 zu Neuschloß (dess. Werk 7. B. S. 353.)

Zuckermurzel (*Sium sisarum*), Zwiebeln, (Knoblauch, Garten-Charlotten, Porre, Schnittlauch).

Von Obstbäumen: Apfel 15 Sorten, worunter auch Borsdorfer oder Meißner; Birnen 16 S.; Kirschen 4 S.; Pflaumen 10 S.; Quitten, Pfirsichen, Aprikosen 2 S.; Korneliuskirsche, Nispeln, Nußbäume und Kastanien (*Fagus Castanea*.)

Getreidearten: Gerste 3 S.; Weizen 5 S.; Roggen, Hafer, Hirse, Buchweizen, welcher letztere auch erst um die Mitte des 16. Jahrhunderts aus Asien und Griechenland nach Europa gebracht worden war.

Außer diesen eben genannten Werken schrieb Schwenkfeld noch eine Abhandlung über das Bad zu Töplitz unter dem Titel: *Thermae Teplicenses* von des Töplitzer warmen Bades, in Böhmen nicht weit von Graupen gelegen, Ursprung, Gelegenheit, Abtheilung, Natur, Eigenschaft und rechten Gebrauch. Görlitz, 1607, klein Oct. 54 S. Auch werden ihm nach Angabe der bereits oben citirten *Nov. liter. Germaniae* die *Descriptio Animalium Silesiacorum* Lips. 1603 zugeschrieben.

Schwenkfeld's Schriften scheinen außerordentlich verbreitet gewesen zu sein, kaum findet sich irgend eine, einigermaßen bedeutende vaterländische Bibliothek, in welcher sie nicht noch angetroffen würden. Sein Andenken ehrte der berühmte Ritter von Schreber, indem er in seiner Ausgabe von *Linnaei Syst. plantar.* I. p. 123, eine Anzahl westindischer und nordamerikanischer Pflanzen aus der Familie der *Rubiaceae* unter dem Namen *Schwenkfeldia* (früher *Sabicea* Aubl.) zu einer Gattung vereinigte, welche auch von dem neuesten Herausgeber des Linné'schen System's C. Sprengel unter dieser Bezeichnung erhalten worden ist.

So erfreuliche Ausichten sich nun nach so trefflichem Beginnen für das Studium der Naturwissenschaften in Schlessien eröffneten, so geringe Erfolge führte doch die nächste Zeit herbei. Die nun unglücklichen Jahre des 30jährigen Krieges, dessen Schauplatz Schlessien nur zu oft in seine friedlichen und blühenden Fluren versetzt sah, scheinen auf das Fortschreiten der Kultur überhaupt so auch auf das der Wissenschaften höchst nachtheilig eingewirkt zu haben. Jedoch zeigte es sich auch hier wie überall daß das Licht, was einmal allgemein verbreitet war, sich nicht völlig vertilgen läßt, und so fehlt es auch in jenen verhängnißvollen und den nachfolgenden nicht minder traurigen Zeit auch in unserem Vaterlande nicht an Männern, die, wenn auch nicht mit der Universalität wie Schwenkfeld, doch noch dem einen oder dem anderen Theile unserer vaterländischen Naturgeschichte ihre Thätigkeit widmeten. Philipp Jakob Sachs v. Levenhain, geboren zu Breslau 1627, wo sein Vater Rämmerer war, ging 1646 nach Leipzig, später nach Leyden, war hier eine zeitlang in der Botanik Zuhörer von Adolph Borst und kam dann über Paris, Montpellier 1650 nach Italien, wo er 1651 in Padua Doctor der Medicin wurde. In demselben Jahre kehrte er nach Breslau zurück, ward Physikus. Seine Zeitgenossen schildern ihn als einen äußerst gefälligen, rechtschaffenen und gefühlvollen Mann, der eine ausgebreitete Gelehrsamkeit besaß und damit eine seltene Reinigkeit des Charakters verband. Er sprach fast alle lebenden Sprachen, stand in einem weitläufigen gelehrten Briefwechsel und starb 1671. Außer mehreren anderen medicinischen Werken schrieb er eine *Ampelographia seu vitis viniferae ejusque partium consideratio physico-philologico-historico-medicino-chymica*, ein ausgezeichnetes Beweß seiner höchst ausgebreiteten vielseitigen Kennt-

nisse so wie mehrere Abhandlungen naturhistorischen Inhaltes in den Verhandlungen der Kaiserl. Kgl. Leopoldinischen Akademie, die redende Beweise von damals ungewöhnlichen und vorurtheilsfreien Ansichten liefern. So zeigte er unter andern, daß die sogenannten Weihnachts- oder Winteräpfel, die man angeblich zur Weihnachtszeit auf Bäumen gefunden habe und als Produkt des Wachstums derselben im Winter betrachtete, nichts anderes wären als verkrüppelte nicht ganz zur Entwickelung gekommene Früchte, die man nur deswegen nicht eher bemerkt hätte, weil sie von den Blättern der Bäume bis um jene Zeit verdeckt gewesen wären (Miscell. Acad. Decur. I. Ann. 2. 1671. p. 371. Poma hiberna silesiaca. Die in Rede stehenden Äpfel erhielt er aus Baranowitz bei Sohrau in Oberschlesien.

Die Schriften der Kaiserl. Königl. Leopoldinischen Akademie, welche um jene Zeit in Breslau erschienen, enthalten mehrere Abhandlungen Schlesiischer Aerzte, die sich aber nicht immer durch jenen vorurtheilsfreien Geist auszeichnen wie die Arbeiten von Sachs von Levenhain. So beschrieb und bildete 1652 Dr. Christian Winkler, Arzt zu Brieg im Jahr 1647 beobachtete Weidenrosen ab, die nach seiner Meinung den ein Jahr darauf erfolgenden Friedensschluß, der dem 30jährigen Kriege ein Ende machte, verkündeten (Miscell. s. Ephemer. Medicophys. N. Cur. in Germania Observ. CXVII. p. 152.)

Auch müssen wir hier noch eines Schlesiens erwähnen, der sich im Auslande um Erweiterung der Botanik nicht unbedeutende Verdienste erwarb. Paul Amman geboren zu Breslau 1634, studirte zu Leipzig Physik und Medizin, ging dann auf Reisen nach England und Holland, wählte Leipzig zu seinem beständigen Aufenthalt, wo er als Professor der Botanik 1691 starb. Er schrieb folgende Werke; Character, plantarum naturalis, Lips. 1655. 12.;

später noch *Curae Secundae* Ibid. 1686, die von Dantel Uebel 1700, mit Zusätzen von Hermann und Rivinus neu herausgegeben wurden. Auch war der akademisch-botanische Garten unter ihm sehr blühend, dessen Inhaltsverzeichnis er unter dem Titel: *Supellex botanica* 1675. 8. bekannt machte. Seine Schriften, in denen er des Engländer Morison's Methode mit der Abänderung annahm, daß er sich mehr auf die wesentlichen Theile beschränkte und bei den Gattungen weniger die Blätter und die äußeren Kennzeichen berücksichtigte, zeichnen sich schon durch bessere Grundsätze über die Benennung der Pflanzen aus, bei der er das nur gelten ließ, was den Charakter ausdrückte.

Während es also unsern Landesleuten im Auslande gelang zur Förderung der Wissenschaft eine erfolgreiche Thätigkeit zu entwickeln, schien ein ungünstiges Geschick auf den Bemühungen zu ruhen, die zwei nur auf ihre Umgebungen beschränkte Männer in ihrem Vaterlande verwendeten, die wohl im Stande gewesen wären noch einmal, wie einst durch Schwenkfeld der Schlesier Ruf auch in diesem Zweige der Wissenschaft mit glänzendem Erfolge zu verbreiten.

In Liegnitz lebte ein Arzt Israel Volkmann, von 1660—1706, der sich so viel es seine ausgebreiteten ärztlichen Beschäftigungen erlaubten, mit großem Eifer der Erforschung der vaterländischen Flora beschäftigte. Er ward 1636 zu Nikolsdorf, wo sein Vater Pastor war, geboren. Während den Bedrängnissen des 30jährigen Krieges, von denen auch seine Familie mancherlei zu leiden hatte, kam er auf das Gymnasium nach Liegnitz und später auf das hiesige Elisabethanum, von wo aus er 1655 die Universität Leipzig besuchte. Nach 5jährigen der Medicin und Philosophie gewidmeten Studien gieng Schles. Provinzialbl. 96r Bd. 2

er nach Italien, promovirte zu Padua und kehrte dann bald nach Liegnitz zurück. Von hier aus besuchte er häufig das Riesengebirge, namentlich die Schneefoppe und begann die Ausarbeitung eines großen Werkes, welches die Beschreibung einheimischer und exotischer Pflanzen umfaßte. Ununterbrochen setzte er allein seine Bemühungen bis zum J. 1686 fort, von welcher Zeit er an seinem Sohne Georg Anton Volckmann, Dr. Medic. et Philos., einen thätigen Mitarbeiter fand, der das Ganze mit einer großen Zahl von Abbildungen ganzer Pflanzen wie auch einzelner Theile derselben zierte. So war dieses Werk 1710 also nach 50jährigen Anstrengungen bis zu dem bedeutenden Umfange von 10 Foliobänden herangewachsen. Titel und Inhaltsanzeige entlehne ich aus dem Schriftsteller, dem ich überhaupt die Kenntniß dieser Arbeit verdanke: Runge Miscell. Liter. Spec. III. p. 70.

Phytologia magna.

X. Voluminibus comprehensa:

Continens nitidissimas picturas accuratissimasque Delineationes plantarum, vivas aemulantes, additis earum nominibus, synonymiis, locis natalitiis, genericis et specificis, viribus usu medico-chymico-mechanico nec non quibusdam observationibus, atque indice duplici, generali, altero nominum et synonymorum, altero affectuum. Anno 1686 inchoata et ad annum usque 1686, continuata ab Israele Volckmanno Dr., dein ab Anno 1677 usque ad annum 170 adaucta et absoluta a G. Antonio Volckmanno D. Israelis filio.

Cap. I. agit de Etymologia plantarum.

Cap. II. de earum Definitione et Divisione.

Cap. III. de partib. plantarum, radice, caule vel caudice, fundo et folio.



Cap. IV. de floribus eorumque variis differentiis et partibus.

Cap. V. de fructibus et seminibus.

Sämmtliche Pflanzen waren nach dem Tournefortschen System in verschiedene Klassen und Ordnungen getheilt und jede Pflanze auf das genaueste beschrieben.

Runge, der dieses Werk gesehen zu haben scheint, sagt von demselben: Si enim laborem spectamus, inimitabile, si editionem, spes est omnino nulla, si pretium, inaestimabile, regio enim sumtus postulat. Letzteres war nur eine allzusihere Vorhersage, denn vergeblich bemühte sich Volkmann einen Verleger zu finden. Er schrieb noch eine Naturgeschichte der Vögel und Conchylien und wollte eben eine Sammlung der schlesischen von ihm selbst gezeichneten Stadtwappen herausgeben, als ihn an der Vollendung dieser Arbeit 1721 der Tod in einem Alter von 58 Jahren verhinderte.

Schon glaubten wir dieses unserem Vaterlande gewiß zur Ehre und Ruhm gereichende Werk völlig verloren, da Runge so wie einige andere gleichzeitige Schriftsteller nichts von den ferneren Schicksalen desselben erwähnen, als ich in Burgharti Reisen auf dem Zobtenberg einem Buche, welches 1736 erschien und dessen wir bald näher erwähnen werden p. 126, las, daß jenes Manuscript auf die königl. sächsische Bibliothek nach Dresden gekommen sei. Ich wandte mich daher vor einigen Jahren nach Dresden an Hrn. Prof. Reichenbach, welcher die Güte hatte, diesfällige Nachforschungen anzustellen und auch so glücklich war, es wirklich aufzufinden. Die von ihm mir gefälligst mitgetheilte Beschreibung des Werkes paßt ganz mit der oben von Runge herrührenden überein und die gleichfalls mitgetheilten unten angeführten Proben der Bearbeitung zeigen von der Wichtigkeit desselben für die vaterländische Naturgeschichte. Der Titel entspricht genau

dem oben angegebenen. Das Format des Vol. I. II. IV. V.  $11\frac{1}{2}$  Z. rh. Höhe,  $7\frac{1}{2}$  Z. rh. Breite, Vol. III. ist um  $\frac{1}{2}$  Z. länger, die übrigen sind  $12\frac{1}{2}$  Zoll rh. hoch und  $8\frac{1}{2}$  Z. breit. Der Einband ist ganz von Leder mit goldverziertem Rücken und goldenen Buchstaben auf rothem Grunde, der Schnitt ist grün.

### Probe der Bearbeitung.

Vol. I. Zuerst obiger Titel, von Volk. fil. geschrieben, dann folgender vom Vater:

Pars Prima Florum et plantarum hortensium pariter atque sylvestr.: Operâ et sumptibus ISRAELIS VOLCMANNI (Von anderer Hand dazu geschrieben: Phil. et Med. Dr.) collect. vivaque ad exempl. volante manu adumbrat: ab Anno 1666 ad Annum usque 1668.

Enthält tab. I. bis 407.

*Leucorum bulbosum* Hexaphyllon. Besl. O. 4. f. I. Matth. p. 442. Schneegelichen. Auf der Rückseite die damals erreichbaren Citate und Synonyme nebst den deutschen Namen: Weiße Hornungsblumen, Sommerthierl. Niederländische weiße Zeitlosen, Weiße Lilien, Narcissen, Weiße Schneetropffen, Weiße Merzblumen, Schwengfeld und Tragus. Weiße Merzviolen, Wilde Weilarthen Schwengf., Moß-Weilichen, Schnee-Weilichen, Schneegallen, Schneegälichen. (Später dazu geschrieben: *Leucorum bulbosum praecox majus, sex petalis aequalibus et albis.* Moris hist.)

Flores ex vino decocti in dolore lateris à mulierculis applicant. Schwengf. de Stirp. Siles.

Aquam Ejd. in panno oculorum commendat Ettmüll. in praxi. p. 4. p. 369.

Die Pflanze ist *Leucorj. vernalis*, vollständig und kenntlich, obwohl in ziemlich rohen Umrissen dargestellt. Ihr folgt 2. *Galanth. nivalis*, dann die *Crocus*-Arten (ab Ettmüllero Lipsiâ missi), und mehrere andere Frühlingsgewächse, so daß die Tafeln so geordnet zu seyn scheinen, wie die Jahreszeit die Originale derselben dargeboten hat. Unter *Crocus* befindet sich auch der *C. susianus*. (Bot. Mag. 652. Redout. 303. Hayne Arzng. IV. 28.)

Bei den meisten Pflanzen ist der Einsender, vorzüglich Ettmüller (mit obigen Worten) genannt. Die Blätter 6. 9. 10. 18. 20. 22. 26. 28. 30. 36. 38. 40. 46. und mehrere sind leergelassen; manche Pflanze ist wie *Fritillaria imperial.* noch besonders im fruchttragenden Zustande abgebildet. In diesem ersten Bande finden sich nur wenig wilde Pflanzen, unter den Ampfern auch *Atriplex angustifolia* als *Lapathi species*, und alle ohne Standorte. Erst bei *Geranium sylvaticum* (hier *G. montanum*, Fl. purpureo, Bergstorchschnabel) befindet sich die Bemerkung: „*Geran. hoc cum priori (G. pratensi) confundit. et eodem in loco nempe circa prata crescit flore tam violaceo, albo, quam purpureo, quae ambo ego etiam in l. c. inveni. Ast hoc in altissimis Montis Gigantei locis collegi, sicut etiam Tabernaemontanus in altissimis montibus crescere scribit. Fuchsius aliique etiam hoc cum priori confundunt.*“

Schon aus dieser Bemerkung läßt sich die Genauigkeit und der Fleiß des Verfassers bemerken.

Es wäre eine würdige Aufgabe für die schlesische vaterländische Gesellschaft dieses merkwürdige Denkmal des Fleißes unserer Vorfahren wieder in das Vaterland, für welches es doch unstreitig am interessantesten ist, zurückzubringen, was sich vielleicht ohne große Umstände bewerkstelligen ließe.

In jener Zeit, in welcher die beiden Volkmann lebten, besuchten zwei italienische Botaniker Don Paolo Boccone und Micheli auf ihren Reisen Schlesien. Ersterer kam 1694 nach Breslau, letzterer 1712—13 nach dem Riesengebirge. Beide erwähnen in ihren Schriften an vielen Stellen die Ergebnisse ihrer Forschungen und beschreiben mehrere in Schlesien gefundene Pflanzen, worauf in neuerer Zeit Hr. Prof. D. Treviranus wieder

aufmerksam machte (Schlesische Provinzialtbl. 1830 Noobr. Ueber die Verdienste Italienscher Botaniker um die schlesische Flora).

Ein in London unter nachstehendem Titel von Jacob Petiver herausgegebenes Kupferwerk über Schlesische Pflanzen habe ich bis jetzt noch nicht gesehen (J. Petiv. *Plantae silesiacae rariores ac desideratae ex Schwenkfeldio excerptae et methodo Rajana dispositae*. Londini 1717. fol.).

Das in den Breslauer Sammlungen für Natur- und Kunstgeschichte (gr. 10 Vers. p. 346—351) enthaltene Verzeichniß einiger Schlesischer Pilze (Liste derer meisten in Schlessien vorkommenden und heuer sonderlich häufig gewachsenen Pilze) ist ohne allen wissenschaftlichen Werth.

Aus jener Zeit besitzen wir nur noch von dem eben genannten Gottfried Heinrich Burghart, einem Arzte der anfänglich in Breslau, später in Brieg als Professor der Mathematik und Naturkunde lebte, in der gleichfalls schon erwähnten Reise auf den Zobtenberg, die zu Breslau und Leipzig 1736 erschien, einige die Flora unseres Vaterlandes betreffende Beobachtungen. Von S. 126—138 liefert er ein 90 Nummern enthaltendes ziemlich vollständiges Verzeichniß der Flora des Zobtenberges, hierunter befinden sich auch *Ilex aquifolium*, *Digitalis purpurea*, so wie *Isatis tinctoria*, die jedoch Niemand nach ihm daselbst aufgefunden hat, also wahrscheinlich von ihm wohl fälschlich so bestimmt worden sind, obgleich es ihm an Beobachtungsgabe nicht mangelt, wie aus mehrern Angaben z. B. über das eigenthümliche Aufspringen der reifen Schoten von *Impatiens noli tangere*, erhellt.

#### b. G a r t e n - C u l t u r.

Obgleich dieser Zeitraum an wissenschaftlichen botanischen Productionen mit Recht arm zu nen-

nen ist und ein unglückliches Geschick die Bemühungen unserer Landsleute zu verfolgen schien, so ward doch die praktische Anwendung der Wissenschaft auf Gärtnerei, Einführung nützlicher ausländischer Gewächse mit nicht geringem Erfolge betrieben. Wenn wir hieraus einerseits mit Recht vermögen, die Summe der damals vorhandenen Kenntnisse zu ergründen, so lehrt uns auch andererseits die Geschichte, daß das sich steigende Verlangen nach der Befriedigung dieser Bedürfnisse in wesentlicher Beziehung mit dem fortschreitenden Kulturzustand eines Volkes stehet, daher dürfte es nicht uninteressant sein, soviel als es die dürftigen aus jener Zeit vorhandenen Quellen gestatten, eine Schilderung der allmählichen Verbesserung und Erweiterung dieser uns eben so viel Nutzen als Vergnügen gewährenden praktischen Anwendung botanischer Kenntnisse zu liefern. Es sind vorzüglich zwei selbstständige Werke so wie einige einzelne Abhandlungen, aus denen wir diese Nachweisungen schöpfen. Das erste erschien 1663 unter dem Titel: Horticultura d. i. kurze und verständliche Anleitung wie Lust-, Obst- oder Küchengärten anzulegen, mit Fleiß verfertigt durch Johann Christoph Hiebner, der Zeit fürstlichen Lustgärtner zu Ohlau nebst einem Catalog der damals am häufigsten in Gärten vorkommenden Gewächse, den wir aber, da in demselben nicht angeführt ist, in wie weit hier von vaterländischen Anstalten die Rede ist, bei der Anführung der Gewächse nicht benutzen können, sondern uns nur auf diejenigen Pflanzen beschränken, zu deren Kultur er in seinem Werke Anweisung giebt. Seit den Zeiten Schwenkfeld's und Laurentius Scholz hatten folgende interessantere Gewächse Eingang in unsere vaterländischen Gärten gefunden, die Monatsrose (*Rosa chinensis*), die Kaiserkrone (*Fritillaria imperialis*), die asiatische

ober Garten=Kranz in zahlreichen Abarten, die Iris susiana aus Asien, die baumartige Lillie Yucca gloriosa vom Vorgebirge der guten Hoffnung, die wohlriechende Tuberose aus Mexiko, die Passionsblume aus Brasilien, die schöne Cardinalsblume Lobelia cardinalis aus dem nördlichen Amerika, die Topinambur Helianthus tuberosus (Adenes canadenses) Erdäpfel aus Kanada. Von den Kartoffeln (Papas Indorum s. Adenes Virginiani oder Tartuffeln) die wie schon erwähnt bei uns in Breslau zuerst in Deutschland gebaut wurden, bemerkt er, „sie seien ein feines und nütliches Werk in die Küche und können den ganzen Winter gebraucht werden. Im Herbst gräbt man sie aus, verwahret sie im Keller mit Sande und setzet sie im Frühling gegen das letzte Viertel wiederumb in ein etwas sandiges und nürbes Erdreich.“

Ungleich umfassender und reichhaltiger ist das zweite der oben genannten Werke: Des schlesischen Gärtners lustiger Spaziergang oder nütlicher Garten=Discurs, darinnen gründlicher Bericht zu finden, welcher Gestalt 1) Obst=Gärten, 2) Küchen=Gärten, 3) Wein=Gärten, 4) Blumen=Gärten, und 5) Medicin=Gärten mit Lust und Nutzen anzurichten und mit gehöriger Arbeit zu erhalten sein u. s. w. verfertigt von George Herbstens Hochfürstl. Würtemberg. Bernstädtischen Lust- und Blumen=Gärtner in dem Fürstlichen Kammergute Korschlitze. Dels 1692 in Quart 444 S. mit mehreren Kupfern und Plänen der Gärten zu Sibillenort, Bernstadt und Korschlitze.

Dieses einen großen Schatz heut noch für praktische Gärtner brauchbare Erfahrung enthaltende Werk erweckt einen hohen Begriff von der Mannigfaltigkeit und dem Reichthum an Gewächsen, dessen sich zu jener Zeit der Korschlitzer, so wie auch mehrere andere Gärten Schlesiens rühmen konnten.

Zuerst ward hier in Schlessien kultivirt der Delbaum (*Olea europaea*), Kirschlorbeer, des Terpentins und Mastixbaumes (*Pistacia Lentiscus et Terebinthus*) die Platane, die Roskastanie (*Aesculus Hippocastanum*) die er 1687 zuerst in Bernstadt pflanzte, die wohlriechende weiße Akazie (*Robinia Pseudacacia*), der Gerberbaum (*Rhus typhina*), die Baumwollensaude, Dattelpalme, die Kapuciner-Kresse (*Tropaeolum majus*) die erst 1684 aus Peru nach Europa gebracht worden war, die Pinie (*Pinus Pinea*) die Pyramiden-Glockenblume (*Campanula pyramidalis*), das zierlich solanum *Pseudo-capsicum*.

Sehr reich ist das Verzeichniß der Blumen nebst ihren Varietäten. Von Anemonen wurden 70, von Hyazinthen 30, Narzissen 19, Nelken 92, Tulpen gar 280, Rosen 12, Citronen 40, Limonten 40, Pomeranzen 16 Spielarten erzielt. Nicht minder erfreulich sind die Fortschritte, welche die Obstkultur seit dem Anfange dieses Jahrhunderts gemacht hatte, denn nicht weniger als 25 Zwergäpfel und ebensoviel hochstämmige Aepfelbaumsorten, 24 Franzbirnsorten und eine gleiche Menge hochstämmiger, 10 Pflaumen-, 12 Kirsch-, 8 Pfirsichen und 3 Aprikosensorten kultivirte man damals in unseren Gärten. Ein ziemlich gleichzeitiger Schriftsteller der Herausgeber von Nicolaus Hennelius von Hennefelds *Silesiographia*, Michael Joseph Fiebiger (*Silesiographia renovata Vratisl. 1704*), welcher der Schilderung des damaligen Zustandes der Garten- und Feldkultur einen eigenen Abschnitt (I. p. 215 bis 302) widmet, führt p. 262 nicht weniger als 18 Gärten auf, die zu damaliger Zeit wegen Schönheit und Mannigfaltigkeit der Gewächse in vorzüglichem Rufe standen. \*)

\*) Es sind folgende: Der bischöfliche zu Reiffe, der Lobkowitzische in Sagan, der Oppersdorfsche zu Klein-

Außer diesen Schriften enthalten die Breslauer Sammlungen für Kunst und Naturgeschichten die von 1719 bis 1737 erschienen zahlreiche Beweise, mit welchem Eifer man damals der Gartenkultur oblag, freilich ohne eigentliche wissenschaftliche Richtung. Man begnügte sich höchstens nur auffallende Abweichungen von der gewöhnlichen Form sogenannte Monstrositäten zu beschreiben, wie z. B. Lilien oder Nelken und andere Blumen mit bandförmigem Stengel, sprossende Rosen, Anhäufungen von Früchten auf einem einzigen Stengel wie z. B. von Nüssen. Dr. Kaltschmidt brachte 1702 zuerst die Ananas zum Blühen und Fruchtragen und schickte die Frucht zum Beweise, wie selten sie damals noch war, nach Wien an den kais. Hof. Der erste Kaffeebaum keimte 1720 in dem gräflichen Rederschen Garten zu Mallwitz bei Sprottau, trug zuerst Blüten und Früchte 1737 im Herzogl. Garten zu Dels, der schöne und wohlriechende Cactus grandiflorus blühte 1719 zu Breslau. Der Rektor Stief zu Breslau verschrieb 1710 Saamen der Esparselle aus Regensburg und der Schweiz und Hermann, Pastor zu Maffel stellte damit 1718 in größerer Ausdehnung Kultur-Versuche an. \*) Nach Dr. Volkmann soll die Pflanze schon 1692 zu Liegnitz bekannt gewesen sein. Hermann verfolgte jene oben angegebene Richtung vorzugsweise. Im 12ten Kapitel seiner Beschreibung des Schlesiens Maffel oder der Maslographie handelt er von den Weiden-

Glogau, der Gelhornsche zu Peterswalde, der Rostizische in Neuland, Lobris und Profen, der Ribhartische zu Kriehen, der Frankenbergische zu Warta, der Fernemont. in Schlawa, die Plentischen zu Hünern und Krischanowitz, der Malzahnische in Groß-Peterwitz, der Seilersche in Lilienthal und der zu Sybillenort.

\*) Schlesiens historisches Labyrinth u. s. w. Breslau und Leipzig, bei Michael Hubert 1737 S. 118. Bresl. Sammlungen der Natur und Kunst. Septbr. 1732.

und Eichenrosen, die er auf eine höchst angemessene und richtige Weise, als durch Insekten entstanden erklärt, im 13. von den verdoppelten Korn-, Weizen- und Hafer-Aehren und in einer eigenen Schrift. „Zufällige Gedanken Dr. Fr. Ernst Brückmann *Ocymastrum Flore viridi pleno* in fol. 1733 (auszügl. in den Schlesischen Gelehrten-Neuigkeiten 1734 p. 40) über eine Anzahl zum Theil selten vorkommender Mißbildungen an verschiedenen Gewächsen.

Unverkennbar geht hieraus hervor, daß zu jener Zeit viel Sinn und Theilnahme für naturwissenschaftliche Gegenstände unter unseren Landsleuten verbreitet war, nur verhinderte die praktische Richtung, welcher sie sich hingaben, so wie die einseitige Neigung nur die Abweichungen des sich in unendlicher Mannigfaltigkeit ergehenden Bildungstriebes zu erforschen, sie eine Uebersicht über das Ganze gewinnen zu lassen. Uebrigens widmete man sich fast überall ähnlichen Untersuchungen, noch begann erst das Licht im hohen Norden zu dämmern, welches bestimmt ward nicht nur die damaligen, sondern auch alle folgende Zeiten zu erleuchten und Einheit und übersichtliche Ordnung in das bis dahin chaotische Gewühl naturgeschichtlichen Treibens zu bringen. Linné, der große Reformator in diesem Gebiete der Wissenschaft gründete damals sein unsterbliches System, jedoch verging eine geraume Zeit, ehe man in Schlessien daran dachte, die Vorzüge desselben zum Besten vaterländischer Naturgeschichte zu verwenden. Dr. Rudolph faßte zuerst die Idee, aber nicht ihm, sondern dem Grafen Matuszka war es vorbehalten, sie zum Besten der Mit- und Nachwelt ins Leben treten zu lassen, wovon ich bereits früher in diesen Blättern (April 1832) handelte.

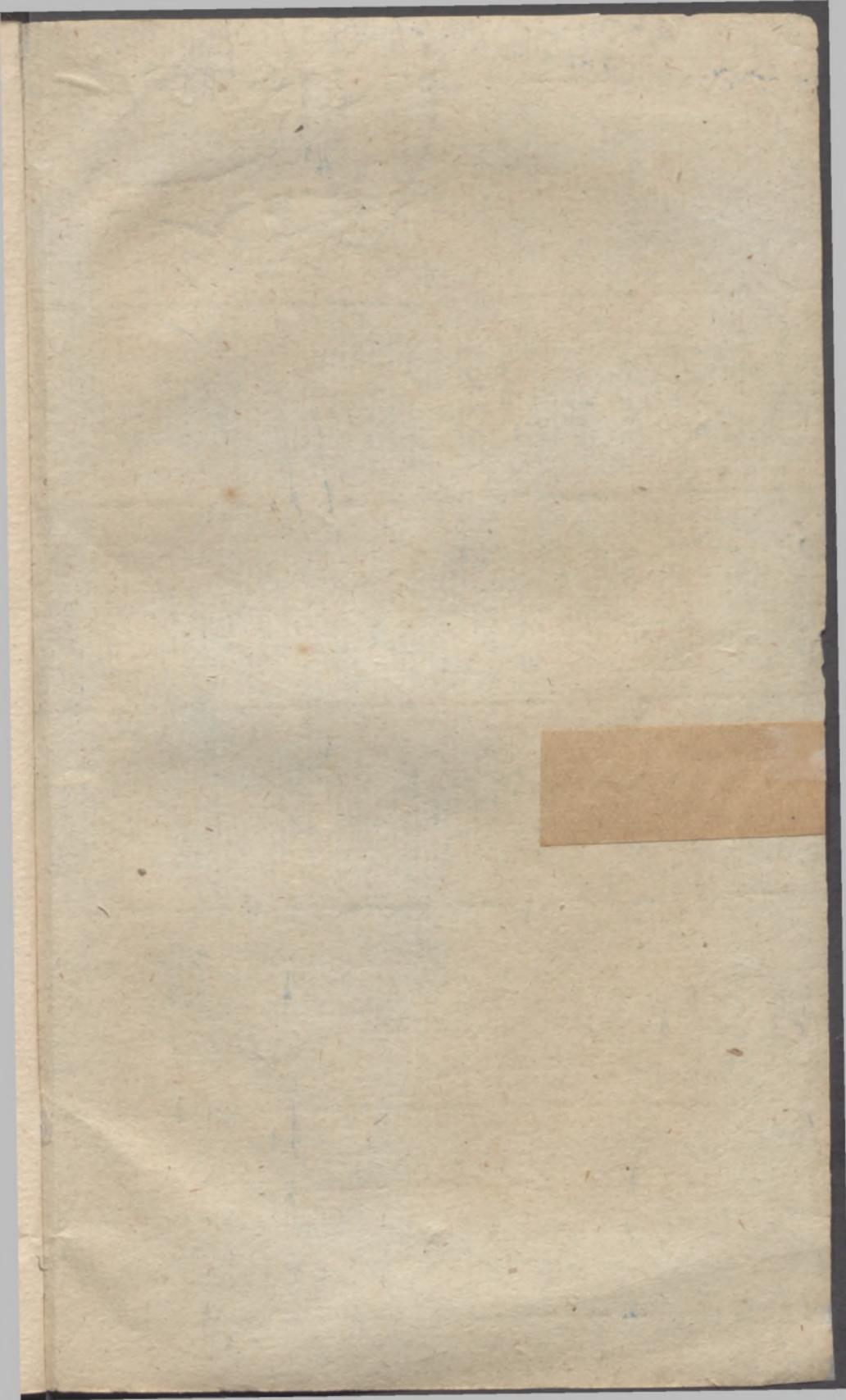
Biblioteka Główna UMK



300001537187

545  
Ais Pca





Biblioteka  
Główna  
UMK Toruń

28

695047